Zeitschrift: Schweizer Schule

**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 4 (1918)

**Heft:** 46

Artikel: Mensch sein! [Schluss]

Autor: Mülli, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-539144

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 11.12.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als lebendiges Memento mori steht dieser Spruch besonders gerne an Beinshäusern und Friedhosportalen, so z. B über dem des bündnerischen Städtchens Maiensfeld:

Was wir sind, bas werdet ihr, Was ihr seid, bas waren wir.

Die gleiche Mahnung steht in französischer Sprache über dem Kirchhostor zu Avignon:

> Nous étions ce que vous êtes, et vous serez ce que nous sommes.

Dieser Vers, der Menschenlos und Menschenschicksal in so bündiger Kürze charaketerisiert, kehrt bei den verschiedensten Völkern wieder, mögen sie am Ganges und am Nil, am Fuße der Akropolis und des Kapitols, an den Gestaden des Rheines oder der Donau wohnen. Und das ist begreislich, denn die gleichen großen Probleme wälzt der Mensch in seinem Geiste, sei es, daß er unter Phramiden in Mumiensärgen schläft, oder in römischen Kolumbarien seines Lebens kümmerliche Reste in kleiner Aschenurne geborgen sieht, oder endlich in eines Friedhoss geweihter Erde den Tag der Auferstehung erwartet.

Ein Lied ergreifender Art vom Menschen als Staubgebilde hat auch Franz Happe in seinen "Stimmungen und Gestalten"

gesungen:

Und meine Hand bezeichnet Haupt um Saupt, Und Stirn auf Stirn sich wendet, graubestaubt.. Rings um mich her steigts auf wie Kirchhoflust, Mir ist's, als schritt ich fort von Gruft zu Gruft, Als streut ich auf des Todes reichen Raub, Auf hundert Särge den geweihten Staub. Aus Erde schuf der Herr der Ewigkeit Den sünd'gen Leib, der Seele ärmlich Kleid. Bedenk, daß du ein Sohn des Staubes bist, Und ... Gottes Sohn dein Bruder, Jesus Christ!

Einen Aktord tiefernster Stimmung, der das Ungewisse beim Ankommen drüben in

der Ewigkeit zum Ausdruck bringt, enthalsten folgende Verse von L. v. des Bordes:

Was ift der Tod, ein Landen oder Stranden An einem großen unbekannten Land? . . . Ift's süßes oder schreckliches Erwachen Von einem langen, schweren, wirren Traum? Ist's an des Abgrunds schauerlichem Rachen? Ist's an des blauen himmels goldnem Saum? Dein eignes Herz muß dir die Antwort sagen. . .

Des Todes erschreckende Größe mit seiner gewaltigen Ewigkeitsperspektive bringen besonders oft in packender Form die lateinischen Gradinschriften zum Ausdruck. Der französische Literaturhistoriker Ferdinand Brunnetière hat einmal gesagt: "Es gibt Sprachen, die singen, andere, die zeichnen oder malen, das Lateinische aber meißelt ein und das Eingemeißelte ist unaustilgsbar." Dessen wird man sich besonders in der folgenden Gradschrift so recht bewußt. Sie sindet sich auf dem Gradskein des Pfarrers Adam, in der Pfarrkirche von Königshausen (Bayern) und lautet:

Adam, ubi es?

lbi
Ubi cuncta requies.

In dieser wunderbaren Grabschrift wird stets in höchst sinn= und kunstvoller Weise aus dem zweiten Teil des letzen Frage-wortes die Antwort herausgebrochen. Das originelle und treffende Wortspiel vermag keine deutsche Uebersetzung wiederzugeben. Wir lassen deshalb die Verse unübersetzt.

(Fortsetzung folgt.)

# Mensch sein!

Von Hans Mülli, Aarau. (Schluß.)

Berufswahl.

Ihr habt mir geschrieben, was ihr später einmal werden möchtet und wie ihr euch die Zukunft denket. Ihr habt ja zwar noch reichlich Zeit, euch das zu überlegen, die meisten noch ein und zwei Jahre. Dennoch ist es recht, wenn ihr euch häufig damit beschäftigt, denn die Berufswahl braucht mehr als eine lleberlegung. Ihr müßt euch oft mit euren Eltern darüber beraten, auch

mit andern erwachsenen Leuten, mit dem Onkel, der Tante, den Nachbarn. Die erswachsenen Leute haben Lebensersahrung und jeder weiß einen Rat.

Es hat mich gefreut, daß die meisten schon irgend ein Ziel vor sich sehen. Und sast alle denken an etwas Vernünstiges, nicht Ueberspanntes. Wenn es euch mit den geschriebenen Vorsähen zudem so ernst ist, so werdet ihr gewiß brauchbare Men-

schen sein. Manche wünschen sogar sehn= lichst, die Schulzeit möchte für euch zu Ende gehen, um sofort in die Lehre treten zu können. Ich verstehe den Wunsch, weil ich weiß, wie man es in euren Jahren hat. Ich bin deswegen auch kein bischen bose, daß ihr mir sagt: "D, wenn ich nur nicht mehr in die Schule gehen müßte!" Aber eines bitte ich euch boch nicht zu vergessen: Eure Schulzeit ist auch Vorbereitung für den Beruf. Was ihr euch jett erwerbet, das muß wichtige Grundlage für euere spätere Tätigkeit werden. Es hängt sehr von eurer Schularbeit ab, wie ihr im Be= rufe es einstens vorwärts bringet. — Und dann, habt ihr's wirklich in der Schule so schrecklich? Glaubet ihr, daß euch später einmal lauter Rosen ohne Dornen blühen werden? Nein, das wisset ihr schon!

## Rindermädchen.

Es hat unter denen von euch, die mit. Sehnsucht darauf warten, daß sie einmal aroß wären, noch solche, die notwendig ein Kindermädchen haben sollten. Kennet ihr die Aufgaben eines Kindermädchens? Es muß dafür sorgen daß das Näschen des Kindleins immer trocken, sein Gesichtlein nicht verschmiert ist, daß es wieder frische Kleider anziehen kann, daß es nicht fällt, nicht Streit bekommt, nicht schlägt und nicht ge= schlagen wird. Es muß kontrollieren, ob der Schützling ein Nastüchlein in seinem Täschchen hat, ob er Handschuhe und Kappe nicht vergessen, wenn er in die Rälte hinausgeht, ob er zur rechten Zeit seine Milch und Bröcklein nimmt usw.

Je mehr die Kinder wachsen, desto mehr können sie der Dienste eines Kindermädchens entbehren, sich selber waschen, anziehen und an alles denken, was der Tag ersordert.

Glaubet ihr Gernegroß und Gernealt, daß ihr schon so weit seid? Ich glaube es Ihr könnt euch noch nicht selber nicht. helfen. Ja, vielleicht maschen, anziehen und selber essen könnt ihr heute, tropdem auch das nicht immer tadellos sein mag. Aber was die Obliegenheiten für die Schule und in der Schule angeht, so seid ihr noch nicht über das Kindermädchen hinaus. Solange ihr nicht im Stande seid, alle eure Schulsachen regelmäßig zur Schule zu bringen, auf und unter eurer Schulbank Ordnung zu halten, euer Tintengefäß in tadellosem Bustande zu erhalten, ist's mit dem Großsein nichts. Und solange ich euch selber es sagen muß, wenn ein frisches Tintenläpp= chen nötig ift, Papier unter euren Banken

liegt, Staub darauf sich befindet, habt ihr noch das Kindermädchen nötig. Ich glaube, daß ich ganz gut zwei oder drei solcher neben mir beschäftigen könnte, ohne daß mir und ihnen die Arbeit ausginge. So muß ich aber die Kindermädchenarbeit selber machen, euch aufrecht seten, eure Tinte und Bänke kontrollieren, eure Handhaltung überwachen, euren Kleinkinderstreit schlichten, machen, daß ihr nicht schlaget und nicht geschlagen werdet.

Nein, wirklich, ihr seid noch nicht groß, nicht einmal so groß, als ihr nach euren Jahrgängen sonst sein könntet. Wisset, das Großsein ist nicht einsach die Höhe über Meer, sondern es heißt, sich so benehmen, wie es einem gewissen Alter angepaßt ist. Es heißt, eine Menge von Aufgaben und Arbeiten selbständig und tadellos ausführen können, die man vorher nur mit Hülse und mit Aussorderung eines Kindermädchens verrichten konnte.

Orthographie.

Ihr macht so viele Fehler, weil bei euch die Wortbilder nicht haften wollen. Ihr schaut sie nicht genau an und höret nicht auf ihren Klang. Würde unser Schulzimmer über Nacht blau gestrichen — Augen zu! wissen alle, wie es jest ist? — es würde euch am Morgen nicht auffallen. — Ihr seid euch gewöhnt, mich ohne Brille zu sehen. Käme ich aber eines Morgens mit einer Brille auf der Nase zur Schule, ihr würdet an mir nichts Besonderes mahr= nehmen. — Ihr sehet alle Tage dasselbe Straßenbild. Wenn aber einft die Ersparniskasse vom Boden verschwunden und dort ein leerer Plat wäre, würdet ihr jedenfalls vorbeigehen, ohne etwas zu merken. Und würde euer Vater, der sich bis heute rasierte, euch einmal mit großem Vollbart guten Tag bieten, euere Augen würden auch noch nicht verwundert aufschauen. Ja. macht nur eure Einwendungen! Ich glaub's nicht anders! Warum stutt ihr denn nicht, wenn ein Wort in gang anderer Geftalt, als ihr es ichon vieltausendmal gesehen, plötlich vor euch erscheint? Das Wörtlein voll ist oft vor eua, getreten mit vo Il. Warum sehen es eure Augen nicht, wenn da ein f, etwas ganz Fremdes, auftaucht? Ihr mertt es ja nicht, ob das Wortgesicht mit oder ohne Bart erscheint, ob in der Wortgasse ein Haus mehr steht ober eines verschwunden ist. — Wortgesichter und Wort= gaffen folltet ihr so gut kennen lernen wie bas Geficht von Bater und Mutter und wie die Gasse, worin euer Wohnhaus steht.